

SOB
09.02.2014

Der Waschmaschinenflüsterer

SERIE Kreative Gemeinde (60): Ehrenamtliche vom Mobilien Werkzeugkasten Grafrath lösen Haushaltsnöte

Den Staubsauger reparieren, das Fahrrad frühjahrsfit schrauben oder den Gartenzaun streichen: Beim »Mobilien Werkzeugkasten« der Kirchengemeinde Grafrath beheben Ehrenamtliche kleine und größere handwerkliche Probleme. Doch obwohl der Bedarf da ist, scheuen gerade in den Dörfern viele Bedürftige davor zurück, die kostenlose Hilfe anzunehmen.

Alfred Rüger kann nicht nur mit Werkzeug umgehen, sondern auch mit Menschen. Weil der Rentner beides verbinden und sich nützlich machen wollte, erfand er den Mobilien Werkzeugkasten. Mit seiner Idee eines »Hilfsdiensts« für Alleinerziehende, Senioren oder Familien mit finanziellen Proble-

Zu Beginn standen mehrere Ruheständler parat, um Aufträge anzunehmen. »Die relativ überschaubaren Aufträge machten es aber nicht nötig, dass Herr Rüger sich mehr Verstärkung holte«, sagt Pfarrer Dittmar. So blieb es in der Regel dabei, dass es Alfred Rüger war, der ausrückte, wenn irgendwo etwas klemmte, zwickte oder zickte.

Das Projekt startete im Juni 2011. Bis Jahresende gab es drei Einsätze. 2012 waren es 19, 2013 immerhin 24. Mit dem Zusatz »... für Familien« hat die Gemeinde versucht, ihr Angebot von Senioren auch auf Alleinerziehende und Familien hin auszuweiten.

»Es ist in unserer Flächengemeinde mit ihren 26 Dörfern schwierig, Hilfe so anzubieten, dass sich die Menschen in den Dörfern auch trauen, sie anzunehmen«, sagt Dittmar. Regelmäßig wirbt die Gemeinde in Seniorenkreisen und Nachbarschaftshilfen, verteilt Infolyer und informiert die Presse. Doch laut Dittmar ist die soziale Kont-

men marschierte er ins Pfarramt der evangelischen Kirchengemeinde Grafrath. Dort stieß er auf offene Ohren. »Wir überlegten gemeinsam, wer der Träger sein könnte, klärten Versicherungsfragen und anderes Organisatorisches«, erzählt Gemeindepfarrer Christian Dittmar. Schnell wurde man sich einig, tat sich mit der Diakonie Fürstenfeldbruck zusammen und sicherte sich eine Förderung durch das f.i.t.-Programm der bayerischen Landeskirche – das Projekt konnte losgehen.

Heute Lampen anbringen bei Frau Hauser (Namen der Klienten geändert), ein paar Wochen später die Waschmaschine von Familie Roth überprüfen. Herr Schuster braucht eine neue Küche: Herr Rüger besorgt eine vom Sozialkaufhaus in Landsberg und baut sie ein. Manchmal sind es nur ein paar Hand-

griffe, für die der ehrenamtliche Rentner anrückt. Manchmal sind es auch größere Aufträge mit mehreren Wochen Arbeit. Doch der Mobile Werkzeugkasten schraubt und hämmert nicht nur, er schult und berät auch. Frau Weiß braucht einen behindertengerechten Duschstuhl: Herr Rüger weiß Rat. Herr Müller hat Schimmel im Keller: Der Mobile Werkzeugkasten gibt Tipps fürs weitere Vorgehen. Und sogar Trainingsstunden im Umgang mit dem Computer sind im Angebot des ehrenamtlichen Projekts enthalten.

Häufig sind die Klienten »Wiederholungs-täter«: Wer einmal die Hilfe des Werkzeugkastens in Anspruch genommen hat, ruft wieder an. Trotzdem würde sich Pfarrer Dittmar über mehr Anfragen freuen. Denn der Bedarf ist da, da ist er sich sicher.

Häufig sind die Klienten »Wiederholungs-täter«: Wer einmal die Hilfe des Werkzeugkastens in Anspruch genommen hat, ruft wieder an. Trotzdem würde sich Pfarrer Dittmar über mehr Anfragen freuen. Denn der Bedarf ist da, da ist er sich sicher.

Häufig sind die Klienten »Wiederholungs-täter«: Wer einmal die Hilfe des Werkzeugkastens in Anspruch genommen hat, ruft wieder an. Trotzdem würde sich Pfarrer Dittmar über mehr Anfragen freuen. Denn der Bedarf ist da, da ist er sich sicher.

rolle gerade in den Dörfern oftmals so hoch, dass sich die Bedürftigen scheuen, solche Programme zu nutzen. »Mit Angeboten für Trauernde in der Gemeinde stoßen wir auf ganz ähnliche Schwierigkeiten: Es soll bloß keiner merken, dass jemand das braucht«, sagt der Pfarrer. 2014 will er den Werkzeugkasten auch verstärkt über Schulen oder Apotheken bekanntmachen. Er sagt: »Aber ich habe nicht den Eindruck, dass es die Bekanntheit ist, die das Projekt bremst.« Es ist ihm daher ein großes Anliegen, gegen das »Ich schäme mich« anzuarbeiten. *Brigitte Vordermayer*

Warum machen Sie das?



Christian Dittmar ist Pfarrer in Grafrath und zuständig für die Verwaltung des Werkzeugkastens.

»Für mich sind die f.i.t.-Projekte das, was Angebote der Diakonie und der Kirchengemeinden vor Ort verbindet. Manchmal habe ich so eine Verbindung in Diakonievereinen von Kirchengemeinden erlebt. Da werden zwei Schritte gemacht: ein Schritt von der »großen« Diakonie in die Gemeinden und ein Schritt, kleine Angebote über die Kirchengemeinde hinaus anzubinden an die diakonischen Angebote. Ich erlebe das als große Hilfe, da wir so mit unserem kleinen Angebot an dem professionellen Helfen der Diakonie teilnehmen. Das wertet die Arbeit der Ehrenamtlichen auf und bringt uns zum Beispiel die Zusammenarbeit mit der Wohnberatung der Diakonie.

Da wir in der Kirchengemeinde erleben, wie die soziale Schere auch im ländlichen Bereich aufgeht, hat unser Kirchenvorstand Finanzmittel für diakonische Aufgaben aufgestockt. Wir stecken aber noch in den Kinderschuhen, wie wir dem Thema »Armut auf dem Land« begegnen sollen. Die Nachfragen nach finanziellen Hilfen nehmen zu, die Mittel, Hilfen leisten zu können, hätten wir. Bleibt die Frage: Warum werden Hilfeleistungen wie der Werkzeugkasten oder auch Zuschüsse für Kinderfreizeiten nicht mehr wahrgenommen? Mein Eindruck ist, dass wir hier noch mehr auf mutmachende Vermittlung angewiesen sind, um das Thema »Scham« zu überwinden.«